

Fluxus-Künstler Günther Uecker hängt den Nagel an den Nagel



Die Mitglieder der chinesische Künstlergruppe „Xin Kedu“ mit Günther Uecker



Foto: Williams

BZ-Reporter Rocco Thiede zwischen den riesigen Leinwänden von Ueckers „Brief an Peking“

„Brief an Peking“, eine Ausstellung im Neuen Berliner Kunstverein

VON ROCCO THIEDE

Er arbeitet in sieben Ateliers, kultiviert den Nagel zum Kunstobjekt und zählt zu den bedeutendsten Vermittlern zwischen der deutschen Nachkriegskunst und der aktuellen Kunstszene: Günther Uecker (65), Bildhauer und Objektkünstler.

Nun hat er den Nagel an den Nagel gehängt und kam mit 19 wehenden Tüchern nach Berlin. Gemeinsam mit der chinesischen Künstlergruppe Xin Kedu stellt er seinen „Brief an Peking“ im Neuen Berliner Kunstverein aus (bis 16.7, Di-Fr, 12-18 Uhr und Sa, So, 12-16 Uhr, Chausseestraße 129).

Da hängen sie, die beschrifteten,

zerschnittenen, gepunkteten und bemalten Leinwände. Die Farbpalette ist begrenzt: chinesisches Gelb, kommunistisches Rot, tödliches Schwarz. Im Nebenraum liegen auf 12 quadratischen Tischen 1000 chinesische Bücher: die Antwort der Künstlergruppe „Xin Kedu“ auf Ueckers „Brief“.

Ursprünglich sollte dieser künstlerische Dialog in Peking zu sehen sein. Aber wenige Tage vor der Vernissage untersagten die chinesischen Kulturbürokraten die Ausstellung. „Alle Plakate, Einladungen und Kataloge waren fertig“, so Uecker, aber die Partei verordnete: „Das Volk versteht Ihre Kunst nicht, es soll nicht irritiert werden.“ Uecker beschloß, die „verbotene

Exposition“ in Berlin stattfinden zu lassen.

Uecker ruft und mahnt: „China braucht die Freiheit!“ Er möchte Brücken schlagen, Sprachbarrieren überwinden. „Obwohl meine Kunst wie Sand im Getriebe und zwischen den Zähnen ist – es handelt sich doch um einen Liebesbrief.“ Und dem Nagel will er nicht ganz untreu werden, aber: „Es ist wie mit dem Finger in der Nase. Man hat ihn nicht immer drin.“

Günther Uecker kehrte gerade aus Venedig von der Biennale zurück. Sein Urteil über die Kunst von heute: „Die Biennale hat das Niveau von TV-Sendungen.“ Sein Rat an die BZ-Leser: „Venedig ist, trotz Biennale, immer schön.“